

PODIUMSDISKUSSION – 10. MAI 2021

Die Onlinediskussion befasste sich mit dem Thema **„Zuständigkeiten der EU und der Mitgliedsstaaten bei einer Pandemie - Konsequenzen in der Grenzregion“**.

Zu Beginn erläuterte Marta Rusek den zweigeteilten Ablauf. Der erste Punkt befasste sich mit der Einführung dieser Thematik. Währenddessen stand es den Teilnehmern offen, Fragen an zwei Studierende zu stellen.

In der zweiten Hälfte wurden dann diese Fragen durch die Studierenden an die zwei Experten übermittelt.

Daraufhin leitete Weronika Priesmeyer Tkocz Leitgedanken ein, welche mit der Thematik verbunden waren. Des Weiteren stellte sie die zwei Experten, Armin Czysz und Marcin Krzymuski, vor. Armin Czysz sei ein Experte, welcher die Auswirkungen auf die EU-Bürger einschätzen kann. Er sei weiterhin in Gebieten der Bildung, des Binnenmarktes sowie der Währungsunion innerhalb der EU-Kommission tätig.

Marcin Krzymuski ist ein Grenzpendler zwischen Deutschland und Polen. Er ist ein Bildungs- und Projektmanager und außerdem Dozent an der Universität Viadrina. Seine Haupttätigkeit ist die des Rechtsanwalts.

Armin Czysz erläuterte zunächst einige **Fakten**, die mit dem Coronavirus einhergehen. So fasste er zusammen, dass dieses Virus bereits am 31.12.2019 entdeckt wurde. Bereits am 28.01.2020 wurde eine Person in Deutschland auf dieses Virus positiv getestet. Das Virus soll durch den Flugverkehr verteilt worden sein. In Polen seien erste Fälle im März 2020 registriert worden. Das Bemerkenswerte an diesem Virus ist, erinnerte Armin Czysz nochmals, dass Betroffene zunächst ohne Symptome leben, aber dennoch weitere Menschen infizieren. Er räumte ein, dass die freie Mobilität ein Kernelement sei. Dies beschreibt die Möglichkeit, ohne Grenzkontrollen innerhalb der EU reisen zu können. Jedoch ist es auch realisierbar, Beschränkungen kurzzeitig zu beschließen, sollten schwerwiegende Gefahren drohen. Armin Czysz bezeichnet Europa als eine „Risikogemeinschaft“ und verdeutlicht die Wichtigkeit, in solchen Situationen gemeinsam zu reagieren. Auch erklärt er, sei die Gesundheitspolitik Aufgabe der Mitgliedsstaaten. Dies verdeutlichte er anhand eines Beispiels: Deutschland gäbe für die Gesundheitspolitik wesentlich mehr Geld aus, als es dem EU-Haushalt bemessen ist. Dennoch führte er eine andere Darstellung an, welche den Arzneimittelmarkt betrifft. Hierzu erklärte er, dass Regelungen rund um die Arzneimittel einheitlich gestaltet sein müssen, sodass das Prinzip des Binnenmarktes weiterhin ausgeführt werden kann. Er erklärte, dass die EU Schutz vor grenzweiten Krankheiten bieten muss. Natürlich, so gab er zu verstehen, sei das Impfen die bessere Lösung als die eingeschränkte Mobilität. Bezogen auf die Thematik des Impfstoffes verdeutlichte er die Aufgaben der EU sowie die der einzelnen Mitgliedsstaaten. Die EU-Kommission stelle die Rahmen auf und die Länder kaufen dann den erworbenen Impfstoff. Armin Czysz erinnerte an die schnelle Entwicklung des Biontech-Impfstoffes, welcher innerhalb von 3 Monaten entstand. Die überaus rasche Entwicklung sei besonders deshalb ermöglicht worden, da die klinischen Studien, welche die mitunter wichtigsten Schritte darstellen, bereits Mitte 2020 erfolgten. Bezogen auf den Aspekt der fehlenden Impfstoffe zeigte dieser Experte ausschlaggebende Unterschiede zwischen der EU und den USA sowie Großbritannien auf. Die USA und Großbritannien haben bereits Mitte des Jahres 2020 zahlreiche Impfstoffe bestellt. Allerdings mussten sie diese wesentlich teurer bestellen. Erst am 20. November 2020 bestellte die EU etwa 500 Millionen Impfstoffe. Seiner Meinung nach sollte die EU-Kommission offen über ihre Fehlentscheidungen sprechen und sich gegebenenfalls für diesen, aber dennoch sehr entscheidenden Fehler, entschuldigen.

Am Ende seiner Zusammenfassung stellt er seine eigenen Wünsche und Hoffnungen bezüglich dieser Thematik dar. Armin Czysz votiert für offene Grenzen, indem gemeinsame Regeln geschaffen werden. Weiterhin führt er aus, dass die Mobilitätsregeln gemeinsam entwickelt werden sollten. Bezüglich der Impfproblematik erhofft er sich das schnellstmögliche Einführen des EU-Impfpasses.

Weronika Priesmeyer Tkocz stellte die Frage, **was die Mitgliedsstaaten besser hätten machen können**. Besonders im Bezug auf den wirtschaftlichen Aufbau, denn viele große Konzerne haben deutliche Vorteile erhalten, indem sie finanzielle Hilfsmittel erhielten. Jedoch werden viele

PODIUMSDISKUSSION – 10. MAI 2021

kleinere Unternehmen stärkere Probleme zu verzeichnen haben – womöglich droht einer Vielzahl die Insolvenz.

Sie richtete ihre nächste Frage bezogen auf die **Erfahrungen im Grenzbereich** an Marcin Krzymuski. Dieser Experte erklärte, dass die Grenzräume überwiegend von dem Grenzverkehr leben. Außerdem habe der Grenzverkehr doppelt gelitten. Am 28. März 2020, rief er in Erinnerung, fand die erste Grenzschließung statt. Weiterhin wurde die „Grenzquarantäne“ eingeführt. Erst Mitte Juni 2020 schien die Normalität zurückzukehren. Jedoch erreichte Polen am 24. Oktober 2020 sehr hohe Inzidenzzahlen, sodass erneut andere Regelungen getroffen werden mussten. Ab dem 16.12.2020 wurde als Maßnahme der kleine Grenzverkehr eingestellt. Für die Grenzpendler, so führt Marcin Krzymuski aus, gilt die Testpflicht. Er steckt seine Hoffnung auf Normalität in die Impfungen, da geimpfte Personen ohne Testungen reisen dürfen. Er gab die fehlende Kommunikation zwischen den Regierungen als einen Kritikpunkt an. Seiner Überzeugung nach fehlt es an Synchronisierung, da es viele unterschiedliche Regelungen gibt.

Weronika Priesmeyer Tkocz erkundigte sich daraufhin bei diesem Experten, wie das berufliche und private Leben in diesen Zeiten realisierbar ist.

Marcin Krzymuski gab bekannt, dass es momentan eher schwierig sei. Es finden derzeit zweimal Testungen auf der deutschen Seite statt. In Polen gebe es wohl keine Pflicht zum Testen. Weiterhin offenbart er, dass sich Grenzpendler sehr viel Zeit mitnehmen sollten, da man durchaus 50-60 Minuten mehr Zeit benötige. Das liege daran, dass der Bedarf viel höher ist, als Mittel zur Verfügung stehen.

Wichtig sei der Aspekt, dass es den Pendlern weiterhin ermöglicht wurde, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. So bekamen viele 60-65 Euro für Übernachtungskosten in Brandenburg.

Armin Czysz gab bekannt, dass sich mittlerweile sehr viele Grenzregionen entwickelt hätten. Diese wurden im Laufe der Zeit als eine Selbstverständlichkeit angesehen – gerade deshalb ist es geschehen, dass Grenzen vergessen werden konnten.

Im weiteren Verlauf fügte Weronika Priesmeyer Tkocz einen Aspekt bezüglich der Saisonarbeiter ein. Etliche Arbeiter, welche kommen sollten, konnten aufgrund der aktuellen Situation nicht anreisen. Also wurde beschlossen, Menschen aus Rumänien und Bulgarien einreisen zu lassen. Sie bemerkte, dass es sich hierbei um ein ethisches Problem handle – da dies einem Menschenhandel gleiche. Armin Czysz gab zu, dass momentan vielerlei ethische Probleme bestünden. Allein die Thematik der Masken könne hierfür angeführt werden. Auch sagte er, sei der Wettbewerb um billige Arbeitskräften nicht abzustreiten, jedoch entschieden zu kritisieren.

Nach einer fünfminütigen Pause begann die zweite Hälfte der Podiumsdiskussion, bei der es verstärkt um die Perspektive der Teilnehmer gehen sollte. Die Studentin Lea Keißler übermittelte die Frage, ob eine schnellere Hilfe beim grenzüberschreitenden Patientenverkehr möglich gewesen wäre. Weiterhin stellte sie die Frage, ob aus den Fehlern gelernt wurde. Daraufhin antwortete Armin Czysz, dass man durchaus einige Dinge hätte anders machen können. Bezüglich des Patientenverkehrs gab er einige Verbesserungen an, die zwischenzeitlich erfolgt seien.

Nachfolgend wollte Weronika Priesmeyer Tkocz wissen, **ob die Staaten solidarisch waren.** Armin Czysz stellte fest, dass die Solidarität zwischen den einzelnen Staaten kurzzeitig in Vergessenheit geraten ist – dies liege seiner Meinung nach an der Schrecksekunde. Doch nun seien deutliche Hilfen zu verzeichnen.

Die nächste Nachfrage übergab Weronika Priesmeyer Tkocz an Marcin Krzymuski. Hierbei ging es um das Impfen in Deutschland und Polen. Marcin Krzymuski bezeichnete das Vorgehen als eine „gute Wechselbeziehung“. Er führte einen Vergleich zwischen dem Impfen und der Vogelgrippe im Jahr 2009 auf. Die EU habe 2009 bezüglich der Problematik der Vogelgrippe weitere

PODIUMSDISKUSSION – 10. MAI 2021

Lösungen bereitgehalten – allerdings wollten die nationalen Ebenen diese nicht nach den vorgeschlagenen Verfahren lösen.

Die nächste Anmerkung wurde von Katarzyna Werth vorgenommen. Diese gab kund, dass Brandenburg während der Pandemie gut aufgestellt ist. Auch sie stimmte Marcin Krzymuski bei der doppelten Bestrafung für Grenzpendler zu. Zum einen gibt es die Einschränkungen beziehungsweise Beschlüsse der Länder, aber auch die der EU. Des Weiteren bemerkt sie Unstimmigkeiten, denn Brandenburg, so erklärt sie, habe oftmals höhere Infektionszahlen als Mecklenburg-Vorpommern zu verzeichnen gehabt. Dennoch erfuhren die Pendler dieser Region bessere Behandlung. Ihrer Auffassung nach, ist ein deutliches Scheitern am Informationsaustausch zu erkennen. Abschließend gibt sie zu bedenken, dass die Verordnungen im Laufe der Zeit unüberschaubarer und teilweise zu unverständlich formuliert wurden.

Armin Czysz gab Katarzyna Werth Recht, dass die **verschiedenen Regionen auch unterschiedliche Regelungen trafen, und dass diese oftmals nicht transparent genug verfasst werden**. Fortlaufend erläuterte dieser Experte mögliche Maßnahmen, an denen die EU tüftelt, um dem Virus entgegenwirken zu können. So besteht die Überlegung, Abwasserkontrollen durchführen zu lassen. Ziel soll sein, das Virus zu entdecken und somit aus dem Verkehr zu ziehen.

Im Anschluss an diese Ausführung wollte Weronika Priesmeyer Tkocz in Erfahrung bringen, ob uns Europa im Stich gelassen hat. Hierbei spielte sie auf das Subsidiaritätsprinzip an. Dazu äußerte Marcin Krzymuski, dass es der EU lediglich nur möglich ist, in den ihr gegebenen Kompetenzen aktiv zu werden. Er ist der festen Überzeugung, dass die EU alles gegeben habe und nicht viel mehr hätte leisten können. Die Länder waren laut ihm an keinen Alternativen interessiert – sonst hätten sich diese nochmals stärker einsetzen können. Für die Zukunft wägt er die Möglichkeit der Einführung eines Zentrums für Krisenmanagement ab.

Gesche Andert, eine weitere Studentin, stellte im Auftrag eines*r Teilnehmenden die Frage, welche Lehren man aus dieser Situation gezogen hat. Daraufhin sprach Armin Czysz von Überforderungen, welche zu Beginn in allen oder zumindest überwiegenden Bereichen vorgekommen sind. Weiterhin sollten praktikable Lösungen entwickelt werden. Marcin Krzymuski bemerkte daraufhin, dass die EU weiterhin viele andere Probleme zu lösen versucht. Aus diesem Grund muss auch versucht werden, nationale Hindernisse im Land zu lösen. **Für die Zukunft wünschte er sich bessere Abstimmungen bezogen auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, da diese einheitlicher gestaltet werden könnte.**

Lea Keißler fragte bei Armin Czysz nach, ob die Menge der Impfstoffe überhaupt noch zu ändern sei. Eine weitere Frage bezog sich auf das Impfvorkommen im Vergleich zwischen Deutschland und Polen, denn ein*e Teilnehmer*in hatte das Gefühl, in Polen würde das Impfen schneller vorangehen. Mittlerweile, erklärte Armin Czysz, würden konsequente Impfstoffeinkäufe vollzogen werden. Marcin Krzymuski beschrieb dieses Gefühl des progressiven Impfaufkommens als subjektive Wahrnehmung. Jeder Staat habe eine andere Strategie. Für seine nachfolgende Verdeutlichung nutzte er konkrete Zahlen. Bei 32 Prozent der Deutschen sei bereits die Erstimpfung erfolgt. In Polen sind jedoch erst unter 27 Prozent der Bevölkerung mit der Erstimpfung geimpft.

Europa sei eine „Risikogemeinschaft“, war eine anfängliche Ausführung von Armin Czysz. Gesche Andert fragte diesbezüglich, ob dies lediglich eine These seinerseits war und wie realistisch dies sei. Armin Czysz gibt daraufhin bekannt, dass er dies durchaus für realistisch hält. So könne er sich vorstellen, die Gesundheitsversorgung grenzüberschreitend zu gestalten.

Lea Keißler stellte erneut eine Frage aus dem Kreise der Chatteilnehmer*Innen an Armin Czysz und wollte in Erfahrung bringen, ob es sich bei den sogenannten Finanzpaketen um Coronabonds handle. Des Weiteren sollte der Experte diese bewerten und die Bedeutung für die Zukunft

PODIUMSDISKUSSION – 10. MAI 2021

herausstellen. Er bemerkte, dass das Wort **Coronabonds** durchaus umgangssprachlich benutzt werden könnte. Viele Beteiligte würden bereits im Vorfeld große Bedenken bezüglich der Wirksamkeit äußern. Armin Czysz empfindet diese gemeinschaftliche und solidarische Einführung als eine gute Lösung, sofern diese Hilfen auch wirklich lediglich für diese Zwecke und nicht für andere „Löcher“ genutzt werden.

Die Abschlussfrage befasste sich mit den langfristigen Veränderungen, welche möglicherweise folgen könnten. Hierzu fasste Armin Czysz zusammen, dass die Digitalisierung verstärkt werden wird. Möglicherweise übernehmen einige Personen auch die zunächst gezwungenen Maßnahmen als neuen Lebensstil. So könnte das Tragen von Masken eine übernommene Verhaltensweise werden, um sich vor grippalen Erkrankungen zu schützen. Auch sieht er deutlich weniger Reisen hervor, da die Digitalisierung viele Treffen ermöglichte, ohne persönlich vor Ort sein zu müssen. Dennoch gab er zu bedenken, dass auch er nicht endgültig in die Zukunft sehen kann und beendete seine Ausführung mit folgendem Satz: „Wir befinden uns in einem Film, dessen Ende wir nicht kennen.“ Marcin Krzymuski appellierte zuletzt an die solidarische Unterstützung aller.

Nachdem sämtliche Akteure gelobt wurden, verabschiedete Marta Rusek alle Teilnehmer*innen dieser Online-Veranstaltung mit dem Satz: „**Europa geht uns alle etwas an**“.